

Alt und jung

Autor(en): **Morf, Max P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **57 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

was das zu bedeuten hat. Für den Krieg sind wir gerüstet, aber für die Krise . . . ?

Trotzdem werden wir den Mut nicht verlieren, sondern unentwegt für unsere Sache eintreten, vielleicht kommt die Menschheit doch einmal zu Verstand.

Alwin Hellmann

Alt und jung

Das vergangene Jahr war für uns Freidenker besonders interessant. Halten wir uns nur die Abstimmung vom 20. Mai über die Aufhebung der Artikel 51 und 52 der Bundesverfassung, die Initiative für eine Trennung von Kirche und Staat und die Einführung eines Tierschutzartikels, welcher das Schächtverbot (Art. 25bis) ersetzen wird, vor Augen. In den sonst so eintönigen politischen Alltag ist endlich einmal etwas Leben gekommen. Nun stehen wir — ein bisschen älter geworden — am Anfang eines neuen Jahres. Dieser Zeitpunkt eignet sich gewiss dazu, einige Betrachtungen über das Problem «jung und alt», welches seit dem Anfang der Menschheit existiert, anzustellen. Schon in den Kulturen des Altertums sprach man abschätzig von der «heutigen Jugend» und von «rückständigen, verbohrteten Alten». Dass es zwischen alt und jung oft zu Reibereien kommt, ist im Grunde genommen etwas ganz Natürliches. Vergessen wir nicht, dass unser Universum ständigen Mutationen unterworfen ist und der Zahn der Zeit nicht vom Nagen abgehalten werden kann. Das ganze Sein verändert sich fortlaufend, ob es uns nun gefällt oder nicht. Die Natur ist keine statische, d. h. stillstehende, ruhende Grösse; alles Junge wird einmal alt werden, und alles Alte war einst jung. Diese Tatsachen nicht erkennen zu wollen, hiesse Vogel-Strauss-Politik betreiben.

Beim Menschen darf man den Begriff «alt» nicht gleichzeitig auf den physischen und geistigen Zustand anwenden, denn die Grenze zwischen «Alten» und «Jungen» besteht vielmehr in der Art des Verhaltens und Denkens. So begegnen wir oft zwanzigjährigen «Greisen» und «jugendlichen» Grossvätern. Man denkt «alt», wenn man sich ständig in die Vergangenheit zurückbegibt, um über die Gegenwart und die Zukunft zu urteilen, und dabei vergisst, dass die Vergangenheit nur

ein Ausgangspunkt aber keine unwandelbare Norm für das gegenwärtige Verhalten ist. Wenn man ständig nur eine gewisse vergangene, glanzvolle Epoche eines Kampfes vor Augen hat und nicht gewillt ist, zu erkennen, dass dieselbe nur zu einer gewissen Zeit gut war und heute überholt ist, so wird man zum Dogmatiker. Man denkt «alt», wenn man jegliche Kritik an einem System als destruktiv betrachtet und glaubt, auf einem ausgekarteten und zertretenen Pfad mit einem neuen Wagen schneller ans Ziel zu kommen. Dogmatikern sei Schillers «Wilhelm Tell» in Erinnerung gerufen: «Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.» (4. Aufzug, 2. Szene).

In der französischen freigeistigen Monatschrift «La Raison» (Die Vernunft) vom September-Oktober 1973 nahm Paul Mauget zum Problem «alt und jung» wie folgt Stellung: Gerade sture Dogmatiker und erzkonservative Kreise haben oft eine der Jugend gegenüber negative Haltung an den Tag gelegt und dabei vergessen, dass sie

eines Tages von der nachfolgenden Generation abgelöst werden. «Jung» denken heisst anzuerkennen, dass die früher angewandten Methoden wohl zu einer gewissen Zeit gut waren, aber da die betreffende Epoche bereits Vergangenheit ist, die einfache Logik von uns fordert, dass wir den Standpunkt revidieren. «Jung» denken bedeutet einzugestehen, dass heute andere Mittel als früher zur Durchschlagskraft und zum Erfolg verhehlen — ohne aber dabei das **Grundlegende** zu verwerfen. Man denkt «jung», wann man will, dass neue lebendige Kräfte die abgekämpften und müde gewordenen Elemente ablösen.

Paul Mauget machte am Schluss seiner Gedanken folgenden flammenden Aufruf: «Ihr alle, ob jung oder alt, denkt darüber nach und analysiert Euch selbst; dann arbeitet Hand in Hand als Kameraden, die mit derselben Ueberzeugung und demselben innigen Wunsch den gemeinsamen Kampf ausfechten für die **totale Befreiung des Menschen.**»

Max P. Morf

Was unsere Presse verschweigt

Im österreichischen Monatsblatt «Der Kirchenfreie» las ich den folgenden **Bericht über die von Israel zerstörten arabischen Dörfer**, den ich in unsern Zeitungen nirgends zu Gesicht bekam. Dabei handelt es sich um eine Presseveröffentlichung des Vorsitzenden der Liga für Bürger- und Menschenrechte in Israel.

«Die Wahrheit darüber, was mit Hunderten von arabischen Dörfern geschehen ist in den besetzten Gebieten Israels, wurde wohlüberlegt von Behörden verheimlicht. Das amtlich verbreitete Märchen ‚von leerem Land‘ wird selbst von den Kindern Israels, von ahnungslosen Besuchern und durch sie von aller Welt widerspruchslos angenommen. Die Tatsachen sind aber gerade ein verständliches Hindernis, dass es auf beiden Seiten zu keinem Frieden kommen kann. Der Betrug ist damit besonders bedenklich, weil er mit Ausnahme in arabischen Ländern fast überall geglaubt wird. Tatsache aber ist, dass all diese Dörfer, einschliesslich Friedhöfe und Grabsteine, mit Caterpillarn dem Erdboden gleichgemacht wurden. Besuchern, die vorbeikommen, wird diese ‚Kulturarbeit‘ besonders gezeigt und vorgemacht,

dass dort früher Wüste war, nichts als Wüste!

Wir aber glauben, dass es die erste Pflicht ehrlicher Menschen auch in Israel ist, die Wahrheit zu erfassen und zu verbreiten. In diesem Geiste bringen wir daher folgenden Bericht.» Die aufgeschlüsselte Liste der noch bestehenden und der zerstörten Dörfer fassen wir kurz zusammen:

Bezirk	Gesamtzahl	bestehend	zerstört
Jerusalem	33	4	29
Bethlehem	7	—	7
Hebron	16	—	16
Jaffa	23	—	23
Ramleh	31	—	31
Lydda	28	—	28
Dshenin	8	4	4
Tul Karem	33	12	21
Haifa	43	8	35
Akko	52	32	20
Nazareth	26	20	6
Safad	75	7	68
Tiberias	26	3	23
Beisan	28	—	28
Ghazza	46	—	46
Total	475	90	385